

Stadt Heidelberg

Drucksache:
0044/2013/IV

Datum:
27.03.2013

Federführung:
Dezernat III, Amt für Soziales und Senioren

Beteiligung:

Betreff:

**Weiterentwicklung der Seniorenzentren / der
Seniorenarbeit
hier: Zwischenbericht über den aktuellen Sachstand**

Informationsvorlage

Beschlusslauf

Die Beratungsergebnisse der einzelnen
Gremien beginnen ab der Seite 2.2 ff.
Letzte Aktualisierung: 10. April 2013

Beratungsfolge:

Gremium:	Sitzungstermin:	Behandlung:	Kenntnis genommen:	Handzeichen:
Sozialausschuss	09.04.2013	Ö	() ja () nein () ohne	

Zusammenfassung der Information:

Der Sozialausschuss nimmt den Zwischenbericht über den aktuellen Stand bei der Weiterentwicklung der Seniorenzentren zur Kenntnis.

Sitzung des Sozialausschusses vom 09.04.2013

Ergebnis: Kenntnis genommen

Begründung:

1. Untersuchung der Hochschule Mannheim

In den letzten Jahren wurde in den gemeinderätlichen Gremien wiederholt die Frage gestellt, ob und wenn ja, wie sich die gut funktionierenden und etablierten Seniorenzentren in dezentrale Bürger-, Stadtteil- und/oder Familienzentren weiterentwickeln können.

Da es hierzu unterschiedliche Vorstellungen und Auffassungen gab, beauftragte die Verwaltung nach vorheriger Information des Gemeinderates im März 2012 die Hochschule Mannheim, dieser Fragestellung nachzugehen und ein Gutachten zu erstellen. Die Arbeit der Hochschule Mannheim begann Mitte März 2012 und fand am 25.09.2012, nach der Datenanalyse und unter Einbeziehung der unterschiedlichsten Akteure vor Ort, mit der Vorstellung des Gutachtens durch Frau Prof. Dr. Astrid Hedtke-Becker im Sozialausschuss den von allen Beteiligten lobend zur Kenntnis genommenen Abschluss.

1.1. grundlegende Erkenntnis:

- a. Die älteren Bewohnergruppen ab 65 Jahren nehmen bis 2025 um mindestens 16% zu, bei den über 85-Jährigen sogar um 41%, so dass sich eine leichte altersbezogene Polarisierung in der Gesamtbevölkerung andeutet, d.h. es ist eine Verstärkung des „Rentnermilieus“ zu erwarten. Die Mobilitätsquote dürfte altersbezogen einigermaßen konstant bleiben. Dies bedeutet, dass die altersbezogene Polarisierung in die Überlegungen mit einfließen und sich die Kommune in ihren Handlungskonzepten darauf einstellen muss.
- b. Die Hochschule Mannheim hat 4 Stadtteiltypen identifiziert (I: Altstadt/City als überregionale und internationale „Global Area“; II: Stadtteile mit transitorischen bzw. Innenstadt ergänzenden Funktionen; III: in sich integrierte Stadtteile mit ausgeprägter Identität und zivilgesellschaftlichem Selbsthilfepotential; IV: Trabantenstadtteile und neue Quartiere mit eigener Infrastruktur), die unterschiedliche Handlungsempfehlungen nach sich ziehen und damit spezifische inhaltliche und konzeptionelle Arbeits- und Angebotsformen für die einzelnen Stadtteile und zu erreichende Zielsetzung mit sich bringen.
- c. Grundsätzlich lautete die Empfehlung, auf den gewachsenen Strukturen aufzubauen, aber auch deren Stärken zu nutzen und bestehende Synergien und Netzwerke weiter auszubauen, um die zivilgesellschaftlichen Gegebenheiten – je nach Notwendigkeit – zu ergänzen.
- d. Für die einzelnen Stadtteiltypen wurde die Weiterentwicklung der vorhandenen Konzeptionen und Maßnahmen unter Einbeziehung des Vorhandenen bzw. das Umsetzen neuer Ideen, gerade in neuen Wohnquartieren, (z.B. Bürgerzentrum inklusive eines Senioren- und ggfs. eines Familienzentrums andenken und umsetzen) befürwortet.

2. Umsetzung in den Haushaltsjahren 2013/2014

In seiner Sitzung am 25.09.2012 hatte der Sozialausschuss die Verwaltung darum gebeten, bis zum Frühjahr 2013 einen Zwischenbericht über den aktuellen Stand der Weiterentwicklung der Seniorenzentren bzw. der Umsetzung des Gutachtens vorzulegen.

Im Haushalt 2013/2014 sind von Seiten der Verwaltung die folgenden Maßnahmen geplant bzw. umgesetzt:

2.1. Aufstockung des Personals in den Seniorenzentren

Bereits im Evaluationsbericht der Seniorenzentren aus den Jahren 2007/08 durch das Institut für Gerontologie war die Personalausstattung bzw. -aufstockung ein wichtiges Thema, um die vielfältigen Aufgaben meistern zu können. Der Gemeinderat hat in seinen Haushaltsplanberatungen Ende 2012 dieses aufgenommen und festgelegt, dass ab 01.07.2013 mit 1,5 Fachstellen in jedem Seniorenzentrum gearbeitet werden kann.

Ab dem 01.01.2014 gibt es eine weitere halbe hauswirtschaftliche Personalstelle, um den Mittagstisch, die Veranstaltungen und zusätzliche weitere Projekte hauswirtschaftlich abdecken zu können. Dies soll dazu beitragen, dass die sozialpädagogischen Fachkräfte sich noch zielgerichteter ihren prioritären Aufgaben widmen können.

Mit dieser Änderung gehen auch die Anpassung der Verträge und neue Zielvereinbarungen, z. B. zum Thema Hochaltrigkeit oder Bürgerengagement im Alter, einher. Eine erste Abstimmung mit den Trägern fand am 23. Januar 2013 statt. Die neuen Schwerpunkte finden sich bereits 2013 in den Zielvereinbarungen bzw. den Arbeitsinhalten mit den einzelnen Seniorenzentren in Projektform wieder.

2.2. Maßnahmen bei Amt 50

➤ Pflegestützpunkt:

Zuordnung des Arbeitskreises „Betreuung und Pflege“ an den Pflegestützpunkt Heidelberg. Dort treffen sich 2-3 Mal jährlich die ambulanten Pflege- und interessierten Kliniksozialdienste zum fachlichen Austausch und um an Schnittstellenproblematiken zu arbeiten. Die Moderation durch den Pflegestützpunkt gewährleistet es, entsprechende Impulse zu geben.

Um dem Ziel der bestmöglichen Versorgung Pflegebedürftiger noch besser Rechnung zu tragen, wurde seitens des Pflegestützpunktes eine Datenbank mit allen pflegerelevanten Kriterien (z. B. spezielle Angebote für Beatmungspatienten, Palliativversorgung etc.), sowie besonderer Qualifikationen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Pflegediensten (z. B. Demenz, 24-Stunde Pflege) erstellt. Darüber hinaus unter dem Stichwort kultursensible Pflege die fremdsprachlichen Möglichkeiten der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aufgenommen (Beschäftigung von Mitarbeiter/innen mit Migrationshintergrund). Es ist geplant, die Datenbank regelmäßig abzugleichen.

➤ **Sozialer Dienst:**

Projekt: Erheben der Bedarfe von Hochaltrigen

Ziel ist, mittelfristig die Teilhabemöglichkeiten von hochaltrigen Menschen zu verbessern. Dazu ist es notwendig, deren Bedürfnisse und Wünsche, aber auch die derzeitige Einschätzung ihrer Lebenssituation zu kennen.

Daher wird der Soziale Dienst des Amtes für Soziales und Senioren Menschen, die in diesem Jahr 90 Jahre alt werden, nach vorheriger Absprache mit diesen besuchen und anhand eines standardisierten Fragebogens deren Einschätzung abfragen. Die Ergebnisse werden ausgewertet und im Folgenden Maßnahmen angedacht bzw. mit Kooperationspartnern entwickelt.

2.3. Verstärkte Förderung des Ehrenamts

Das Thema Ehrenamt, vor allem auch in der nachberuflichen Phase, ist ein zunehmend an Bedeutung gewinnendes – dies vor allem, wenn gesellschaftliche Teilhabe und der Leitgedanke einer „sorgenden Gemeinschaft“, in der alle im Rahmen ihrer Möglichkeiten Verantwortung übernehmen sollen, ernst genommen wird.

Um hier das Ehrenamtspotential noch besser abrufen zu können und ein entsprechendes Interesse zu wecken bzw. neue Formen des Engagements anbieten zu können, wurde der Etat der FreiwilligenBörse von 20.000 € auf 60.000 € aufgestockt. 2013 wurden erstmals Zielvereinbarungen mit der FreiwilligenBörse, die entsprechende Projekte andenkt und umsetzt, formuliert. Die Gesamtverantwortung liegt beim OB-Referat, eine enge Abstimmung mit dem Fachamt findet statt.

2.4. Neue Einrichtungen

Ende des Jahres wurde im Rahmen eines Auswahlverfahren der Nachbarschaftstreff in der Bahnstadt unter der Leitung des Kulturfensters eröffnet. Sowohl konzeptionell als auch in der Lenkungsgruppe wurde das fachliche Know-How des Amtes 50, vor allem aus den Erfahrungen mit dem Treff am Turm, der bereits mehr als 3 Jahre existiert, eingebracht. Aktuell wurden die Zielvereinbarungen für 2013 verabschiedet. Am 15.03.2013 fand, nachdem die ersten Veranstaltungen durchgeführt wurden und auf gute Resonanz stießen, die offizielle Eröffnung statt. Bereits nach so kurzer Zeit ist die Inanspruchnahme sowie die Zusammenarbeit mit den vor Ort Aktiven sehr konstruktiv.

Parallel hierzu wurde im Rahmen der europaweiten Ausschreibung zum Wettbewerb Gadamer Platz ein Preisträger für eine Schule, eine Kindertagesstätte und ein Bürgerzentrum gefunden, der nun weiter planen wird. Hier gilt es nun, ein tragfähiges und konsensfähiges Konzept unter Beteiligung der Akteure zu entwickeln.

Nach einem langen Planungsprozess soll 2013 das 11. Seniorenzentrum auf dem Emmertsgrund für die Stadtteile Boxberg und Emmertsgrund eröffnet werden. Im Hinblick auf die Nutzbarkeit sowohl für die Boxberger als auch Emmertsgrunder Bevölkerung ist es günstig zwischen den beiden Stadtteilen in der Emmertsgrundpassage 1 verortet. Das ehemalige Café Efendi wird entkernt, aufgestockt und erweitert. Die Bürgerinnen und Bürger sehen der Eröffnung mit Vorfreude entgegen, Träger wird der Caritasverband Heidelberg, der in Ziegelhausen sehr erfolgreich ein Seniorenzentrum betreibt.

2.5. Fazit:

Die Empfehlungen des Gutachtens der Hochschule Mannheim werden an unterschiedlichen Projekten und Standorten erprobt, umgesetzt und in die laufende Arbeit aufgenommen. In den Zielvereinbarungen mit den unterschiedlichen Leistungserbringern und intern in der Verwaltung werden erste Erkenntnisse gesammelt und auf Übertragbarkeit geprüft.

Ein Prozess ist angestoßen, nach Auswertung werden weitere Maßnahmen insbesondere für Hochaltrige und aktive Senioren folgen. Wir befinden uns gemeinsam mit vielen Kooperationspartnern auf einem guten Weg.

Prüfung der Nachhaltigkeit der Maßnahme in Bezug auf die Ziele des Stadtentwicklungsplanes / der Lokalen Agenda Heidelberg

1. Betroffene Ziele des Stadtentwicklungsplanes

Nummer/n: (Codierung)	+ / - berührt:	Ziel/e:
SOZ 10	+	Geeignete Infrastruktur für alte Menschen Begründung: Auf Grund des demografischen Wandels müssen die Ziele der nächsten Jahre im Bereich der Seniorenarbeit überprüft und fortgeschrieben werden. Ziel/e:
SOZ 3	+	Solidarität und Eigeninitiative, Selbsthilfe und bürgerschaftliches Engagement fördern
DW 2	+	Ein aktives und solidarisches Stadtleben ermöglichen Begründung: In einer älter werdenden Gesellschaft müssen Strukturen zur gesellschaftlichen Teilhabe für alle ermöglicht und Bürgerschaftliches Engagement bewusst gefördert und initiiert werden. Erfüllendes Engagement für die Gesellschaft fördert ein gesundes und zufriedenes Altern. Ziel/e:
DW 5		Unterschiedliche Bedürfnisse Älterer differenzierter berücksichtigen
DW 6		Generationenbeziehung und Generationensolidarität sowie das Ehrenamt stärken Begründung: Durch eine an den Erfordernissen orientierte Seniorenarbeit soll gesellschaftliche Teilhabe ermöglicht und das Verantwortungsbewusstsein des Einzelnen für das Gesamtwohl gestärkt, aber auch eingefordert werden.

2. Kritische Abwägung / Erläuterungen zu Zielkonflikten:

keine

gezeichnet

Dr. Joachim Gerner